

PASCAL WOKAN

DIE EINHERJER

SAAT DER SCHÖPFUNG



LESEPROBE

Der Beginn

Asgrim



Uranus ist der Gott des Himmelsgewölbes und herrscht in der ersten Generation über die Welt. Er ist einer der Protogonoi, den ältesten Göttern der Elemente, und der Erstgeborene der Erde.

In der Dunkelheit verwandelte die Welt sich in eine andere. Ein Traumland, das sich von der Wirklichkeit unterschied wie der Mond von der Sonne. Dort, wo kein Licht hinfand, gab es nichts. Das behaupteten die Skalden. Aber das stimmte nicht. Die Dunkelheit war am stärksten, wenn das Licht am grellsten schien. In diesem Moment wurde mir bewusst, wie wahr diese Aussage war.

Ich musterte die beiden Schwarzalben vom Scheitel bis zur Sohle. Der linke mit dem lahmen Bein war ein vergessener Gott, der das Volk unter dem Berg einst nach seinem Abbild erschaffen hatte. Einer der *Dei Consentis* aus Aventia, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, mir das Leben richtig zu vermiesen.

»Deinem Schweigen entnehme ich, dass du nicht überrascht bist« sagte Vulcanus und fuhr mit den Wurstfingern durch seinen Bart, der aus lodernen Flammen bestand.

»Überrascht?«, fragte ich und brummte leise. »Mich überrascht gar nichts mehr.« Tatsächlich hatte ich die Anzeichen bereits wahrgenommen. Den Geruch des Schnees, den spielerischen Wind, die Kälte, die sich an-

ders verhielt. Es waren nur feine Unterschiede, doch für mich heulten sie so laut wie ein Wolf zur Paarungszeit.

Der andere Schwarzalb war von meiner Axt ganz gefesselt, die er wie einen Schatz in den Händen hielt. Sein rechtes Auge wurde von einer schwarzen Binde bedeckt, das struppige Haar und der lange Bart waren ergraut. Die fleckige, angesengte Schürze wölbte sich über seinem Bauch. Kein Schmuck, kein Tand gab Hinweis auf seine Stellung, aber ich wusste es besser, denn es war mein Verdienst gewesen, dass er zum König der Schwarzalben geworden war.

»Rost!«, fluchte Brokkr. »Das ist wirklich Sumarbrander.«

Ich hielt auffordernd die Hand hin, worauf er die Axt eher widerwillig hinein legte. Bestimmt würde er sie gerne auseinandernehmen, um die Runen am Axtkopf genauer zu untersuchen. Ingwaz, die Rune der Tugend und des Heldentums, war größer als die anderen. Mit dem Heldentum hatte ich es leider nicht so.

»Und das ist Járngreipr«, sagte er ehrfürchtig und betrachtete den nachtschwarzen Handschuh mit dem Symbol des Vulcanus auf dem Handrücken, der sich angenehm an meine Haut schmiegte. Einst hatte ihn der Ase Donar getragen und nun durfte ich ihn mein Eigen nennen.

»Wie?«, fragte er.

»Bergelmir.« Ich sah den Reifriesen vor mir. »Donar hinterließ Járngreipr in seinem Herzen.«

»Du hast den Weisen vom Berg geweckt?«

»Bekämpft.«

Brokkr schnappte nach Luft. »Rost und Ruin! Wenn die bösen Jungs unterwegs sind, braucht es wohl einen Drecksack wie dich, was?«

»Wenn man etwas machen muss ...«

»Macht man's lieber gleich.« Er nickte. »Lange her, Langer.«

»Sehr lange, Kurzer.« Ich hängte die Axt in die Schlaufe auf meinem Rücken. Dann ließ ich meinen Blick schweifen. »Svartalfheim«, murmelte

ich. Der Name ließ viele Erinnerungen aufleben. Nie wieder hatte ich hierher zurückkehren wollen, aber die Ereignisse überrollten mich unaufhaltsam wie eine Lawine. »Also stimmt es?«, fragte ich beherrscht.

»Du stehst hier, oder nicht?«

Verdammte Scheiße. »Warum?« Meine Stimme hallte in der Kaverne und verlor sich in der Dunkelheit über uns.

»Warum ich die Brücken zwischen den neun Welten schmiedete?«, mischte Vulcanus sich ein. »Nun, wie ich bereits erwähnte, geschah es auf Anweisung. Jupiter, der Himmelsvater ...«

»Warum?«, fragte ich eine Spur schärfer.

»Mir blieb keine andere Wahl. Ich wurde in die Tiefe verstoßen und hätte nur durch dieses Wunder wieder meinen rechtmäßigen Platz im Pantheon einnehmen können, auch wenn der mir erneut verwehrt ...«

»Warum?« Meine Stimme klang, als spräche ich aus einem tiefen Grab.

»Die neun Welten gehören zusammen. Erinnere dich an die Runen: Man kann das Äußere verändern, man kann sie voneinander trennen, aber ihr Wesen bleibt gleich.« Vulcanus fuhr durch den feurigen Bart, seine Finger zitterten leicht. »Das Göttliche schwand aus eurer Welt und nahm neue Formen an. Eine befindet sich in deiner Tasche.«

Der goldene Apfel in meiner Tasche wog einen ganzen Zentner. Seitdem ich ihn trug, wurde ich ihn nicht mehr los. »Es gibt kein Anfang und Ende«, sagte ich langsam, als läge den Worten eine besondere Bedeutung zugrunde. »Dort, wo etwas beginnt, endet etwas, und wo etwas endet, beginnt etwas Neues.«

Vulcanus nickte gewichtig. »Das ist die Grundlage allen Seins. Ich fiel, geriet in Vergessenheit und verlor meine Macht. Nun bin ich etwas anderes, doch meine Macht basiert auf dem Glauben eines Volkes, das eine schlimme Zeit hinter sich hat. Und ich fürchte, die Zeit des Leides hat gerade erst begonnen. Das ist der Grund, weshalb du hier bist.«

Ich öffnete den Mund, um etwas zu erwidern. Mir fiel nichts ein. Daher sah ich mich um. Ich stand auf einer kreisrunden Plattform am Rande einer Brücke, die mit Stahlplatten ausgelegt war, jede genietet, gehämmert und nahtlos an die nächste gefügt. Silberner Zierrat, massive Geländer, wuchtige Zahnräder und Getriebe, die dieses Wunderwerk bedienen konnten. Unter dem Stahl waberte flirrendes, buntes Licht in der Form eines Regenbogens. Ich hatte diese Regenbögen in Asgard gesehen und sie standen nicht nur für Brücken, sondern auch für Verbindungen auf einer Ebene jenseits meiner Vorstellungskraft. Donar und Loki hatten sie zerstört, doch nun stand ich auf einer. Verdammte Scheiße.

Links und rechts ging es steil nach unten, am anderen Ende der Brücke strebten zwei neuneckige Säulen in die Höhe und trugen einen runenbesetzten Torbogen.

»Die Tür im Berg«, flüsterte ich.

Die Abbilder alter Zwergenkönige im Fries des riesenhaften Bogens waren zu einem Gewirr aus Klecksen verwittert, die lediglich noch einen Rastplatz für Möwenscheiße darstellen könnten. Natürlich gab es hier keine Möwen, aber ich stellte mir vor, wie graue Flocken die Nase von Hreidmar bedeckten. Und je länger ich den Fries betrachtete, desto mehr erkannte ich, dass es keine Könige waren, die dort abgebildet wurden.

»Frost und Eis! Es stand mir die ganze Zeit vor Augen.« Der Klang meiner Stiefel hallte in hellen Tönen um mich, während ich an den Schwarzalben vorbei über die Brücke zum Torbogen lief. Vulcanus schloss zu mir auf, die Hände hinter dem Rücken gefaltet und das feurige Haar das einzige in seiner Haltung, das in Bewegung war. Trotz seiner geringen Größe umgab ihn etwas, was mich an die Asen und Wanen erinnerte, denen ich zuhauf begegnet war. Die gleiche machtvolle Aura, die Erhabenheit verströmen sollte. Die gleiche Eitelkeit, die kaum überboten werden konnte.

Ich könnte kotzen.

»Der Eindruck mag täuschen, aber du siehst richtig«, sagte der Gott.
»Die Zeichen und Bilder kündeten schon lange von mir.«

Brokkr reihte sich ein. »Nun stehen wir wieder hier«, rasselte er wie ein sterbender Bulle.

»Du bist außer Form«, bemerkte ich.

Brokkr zeigte krumme Zähne. »Und du alt, Langer.«

»Besser als fett, Kurzer.«

»Was erwartest du?« Er tätschelte seinen Bauch. »Ich bin der König von diesem lahmen Haufen. In den letzten hundert Jahren haben wir ...«

»Gefressen, gesoffen und gefickt?«

Brokkr's Lachen hallte bis in die hintersten Winkel des Gewölbes, bis es abrupt abbriss. »Deine Sprüche waren früher besser.«

»Stimmt. Bin immer noch etwas abgelenkt, nachdem ich eben einem Gott die Fresse poliert habe.« Ich grinste Vulcanus an. »Was macht die Nase?«

»Meine Nase ist noch dran, falls du darauf abzielst, Einherjer.«

»Du willst wissen, was wir in den letzten Jahrhunderten so getrieben haben, Krummfinger?«, fragte Brokkr unterdrückt. »Das Reich unter dem Berg birgt Geheimnisse, die erst ans Licht kamen, als die Verbindung zu den anderen Welten abbriss. Es ist«, er zögerte, »nicht leicht zu erklären. Rost! Hätte ich das gewusst, hätte ich mein Volk vorbereitet.«

Meine Augen glitten vom Fries zu dem verbogenen und geschwärzten Trümmerhaufen, der den uralten Stein daneben bedeckte. Einst hatte an dieser Stelle ein wuchtiges Tor aus Sternenstahl den Zugang versperrt, aber nun war der Stahl ringsum geschmolzenen Pfützen erstarrt.

»Das sehe ich«, sagte ich. »Was ist passiert?«

»Das Tor wurde zerstört.«

»Und wie?«

»Es war nicht mächtig genug.«

Ich runzelte die Stirn. »Was kann ein Sternenstahltor zerstören?«

»Mächte, die wieder erwacht sind.«

Ich wurde ungeduldig. Sternenstahl, früher auch als Götterstahl bezeichnet, war überaus selten. Es bedurfte großer Magie, um es in flüssigen Zustand zu überführen. Nun fiel mir ein Stein mit kreisrundem Loch auf, den Brokkr an einer Kette auf der Brust trug.

»Was ist das?«, fragte ich neugierig.

Sein Blick wurde glasig. »Ein Stein.«

»Ein Stein. Und wozu?«

»Zum Tragen.«

»Wenn du mir jetzt auch noch sagst, dass der Stein ein Loch hat, werfe ich dich von der Brücke.«

Brokkr sah zu Vulcanus. »Du hast es ihm nicht gesagt?«

Das Gesicht des Gottes blieb ausdruckslos. Einige Schürfwunden von unserer Auseinandersetzung, aus denen goldenes, zähes Blut rann, waren noch erkennbar. »Nach meiner Erweckung blieb keine Zeit. Die Existenz außerhalb Svartalrheims schwächte mich zu sehr, daher musste ich ihn erst vorbereiten, woran ich scheiterte.«

»Ihr habt euch lieber die Köpfe eingeschlagen.«

»Auseinandersetzungen«, erwiderte der Gott mit langsamer Betonung.

»Toll. Da haben sich wohl zwei gefunden.«

»Also«, warf ich ein. »Wie wär's, wenn ihr mir sagt, was los ist?«

Brokkr setzte sich in Bewegung, wobei er leicht hinkte. Zwar reichte er mir nur bis zur Brust, aber ich hatte ihn in der Schlacht zu Ragnarök erlebt und war froh, ihn an meiner Seite zu wissen. Er passierte das geschmolzene Tor und blieb hinter dem Durchgang kurz stehen.

»Bevor ich es vergesse, Langer«, er warf mir einen dieser seltsamen Steine zu, »steck ihn in deine Tasche. Keine Widerworte!«

Selten hatte ich ihn so erlebt. Vulcanus nickte bedächtig. Gut, ich war nicht der Hellste, aber ich begriff, wenn die Lage ernst war. Also steckte ich den Stein ein und folgte dem Schöpfer der Schwarzalben und ihrem

König in die Dunkelheit.

»Hab gehört, du bist tot.«

»Joh«, brummte ich.

»Als man mir davon erzählte, war ich eine Woche besoffen.«

Ich versuchte mich an einem Lächeln. Es gelang nicht. »Klingt spaßig.«

»Wenn du unter Spaß verstehst, dass ich die folgenden zweihundert Jahre um ein verlogenes Arschloch getrauert habe, dann schon.«

»Willst du eine Entschuldigung?«

Brokkr übergang die Frage. »Wie geht's?«

»Ging schon besser.«

»Hab gehört, du und Yrsa habt eine schöne Zeit gehabt, bevor du angeblich gestorben bist.«

»Hör zu, ich ...«

»Nein«, er machte eine wegwerfende Geste, »geht mich nichts an. Wenn du und dein Weib eine ruhige Zeit verbringen wolltet, ist das euer Bier. Ich kann's verstehen, du hattest es mehr als jeder andere verdient.«

Ich konnte sehen, dass ihm eine Frage auf der Zunge lag. »Yrsa ist tot«, sagte ich und fühlte ungeheure Schwere auf mir. Man hätte meinen können, dass es mir jedes Mal etwas leichter fiel, wenn ich es aussprach, aber das Gegenteil war der Fall.

»Wie ist sie gestorben?«

»Sie ist ...« Ich stockte. »Ein anderes Mal vielleicht.«

Er berührte mich am Arm. »Möge der Stein sie annehmen.«

»Danke, alter Freund.« Ich machte eine Pause. »Hab einen Jungen.«

»Du und Vater?« Er schnaubte. »Wie alt ist er?«

»Branda ist zwölf Winter. Ich nenne sie Junge.«

»Warum?«

»Weil ich so entschieden habe.«

Brokkr lachte leise, aber ich spürte, dass es nicht echt war. Während wir durch die Dunkelheit wanderten und einem geschlungenen Pfad tiefer ins Berginnere folgten, nahm ich immer mehr die Düsternis wahr, die nicht nur mein Herz quetschte, sondern auch wie ein Teppich in der Luft hing. Dick und feucht wie Nebel, kalt und ekelhaft wie Nieselregen, sie richtete meine Nackenhaare auf, lief mir unangenehm den Rücken hinab und dörnte meine Kehle aus. Eine namenlose Furcht, die in den Steinen, im Staub und der Dunkelheit lag. Kribbelnd, pulsierend, finster. Würde Vulcanus mit seinem flammenden Haar nicht den Weg beleuchten, ich hätte die eigene Hand nicht vor Augen sehen können.

Ich riss den Kopf herum, weil ich glaubte, etwas gespürt zu haben, aber da war nichts. Mein Gesicht verfinsterte sich, meine Finger kribbelten vor Aufregung. Am liebsten hätte ich meine Axt gepackt und wäre laut schreiend in die Dunkelheit gerannt, um einen möglichen Widersacher einen Kopf kürzer zu machen. Dann sah ich ein blaues flackerndes Licht, wie von einer entzündeten Kerze ohne Wachs. Es bewegte sich seltsam, als würde der Wind aus verschiedenen Richtungen wehen, aber hier war kein Wind, nicht einmal die kleinste Bö. Ich kniff die Augen zusammen und wagte einen Schritt darauf zu.

»Du spürst es, oder?«, fragte Brokkr.

Ich nickte, ohne ihn anzusehen.

»Alles hat sich geändert. Die Dunkelheit schmerzt nun mehr. Aber mach dir keine Sorgen, Langer. Wir sind sicher.« Er deutete zu den Wänden, an denen in regelmäßigen Abständen kleine Windspiele aufgehängt waren, die keinen ähnelten, die ich kannte. Steine mit kreisrunden Löchern waren mit Haaren und Knochen an Lederschnüre gebunden.

Als ich zu dem seltsamen Licht zurücksah, war es verschwunden. Wir passierten einen weiteren Torbogen, dessen Schlusssteine teils geschmolzen waren. Eine leichte Brise wehte mir ins Gesicht, ehe sie überraschend

verebbte. Der Geruch, den sie brachte, erfasste mich überraschend und drehte mir den Magen um. Ich kannte diesen Geruch, denn ich hatte ihn schon viele Male wahrnehmen müssen. Auf Schlachtfeldern und in Helheim. Es war der Geruch von Tod.

In der Ferne war blasses Licht auszumachen, das lange Schatten über die Berghänge warf, denen wir uns näherten. Dazwischen verschwand eine Festung in einer Senke und schmiegte sich an die Ausläufer des Bergs, teils im Stein belassen, teils mit vorgelagerten Wehren. Unbewusst musste ich lächeln.

In der Felswand auf dem obersten Plateau befand sich ein hoher Einlass und am Fuß der Festung erstreckte sich ein Tor aus genietetem, gehämmertem, beschlagenem Sternenstahl, das trotz der Dunkelheit ein geheimes Licht verströmte. Ich atmete erleichtert auf, als ich sah, dass es noch intakt war. Allerdings waren die Flügel rußgeschwärzt, mit tiefen Schrammen versehen und eingedellt. Ich konnte mir kaum vorstellen, welche Kraft etwas derart Massives durchbrechen konnte, und doch hegte ich einen Verdacht. Das Volk unter dem Berg war dem Schwarzpulver schon immer zugetan gewesen.

Unter mir knackte es. Ich blieb stehen und nahm etwas auf, das an einen Unterschenkelknochen erinnerte, bevor das Mark herausgeschlürft worden war. Langsam blickte ich mich um und entdeckte weitere Knochen. Hunderte. Tausende. Berge an Knochen, die den staubigen Boden des gesamten Gewölbes bedeckten.

Brokks und mein Blick kreuzten sich. Tiefe Trauer, aber auch brennender Zorn lagen darin. Er berührte den Stein auf seiner Brust, stieß einen Seufzer aus und schritt wieder los. Anstatt an seiner Seite zu kämpfen, hatte ich mich in einer abgelegenen Hütte verkrochen. Ich hätte ihm gerne hinterhergerufen, dass es mir leidtat, ihn und alle anderen im Stich gelassen zu haben. Ich hätte ihn gerne auf Knien angefleht, mir zu vergeben. Aber ich tat es nicht.

Mit jedem Schritt nahm die Beklemmung zu. Ich musste an Branda denken und machte mir Sorgen um sie. Ich musste an Yrsa und ihre letzten Worte denken. Und ich musste darüber nachdenken, was mich wohl im Reich der Schwarzalben erwartete. In den letzten sechshundert Jahren hatte ich nie so viel nachdenken müssen und das stimmte mich noch nachdenklicher.

»Du musst dir keine Sorgen um deine Gefährten machen«, bemerkte Vulcanus, als wir das Tor erreichten. »Sie werden bald zu dir stoßen.«

Ich runzelte die Stirn. »Warum hast du mich nicht gleich ...?«

»Du musstest es mit eigenen Augen sehen. Geh nun, wir werden beraten, sobald alles vorbereitet ist.«

»Wofür?«

»Für den Krieg, Einherjer. Die Wahrheit ist, mein Volk braucht dich.«

Er wandte sich ab. Ein berstendes Licht brach aus ihm, das ihn mit lechzenden Flammen umhüllte. Ich riss die Hände vor das Gesicht, um es vor der Hitze zu schützen. Als ich wieder hinsah, war er verschwunden.

»Das macht er immer«, brummte Brokkr und klopfte gegen das Tor. »Gewöhne dich daran.«

Die Flügel quietschten und ächzten, Ketten rasselten, Zahnräder knirschten und mit einem Ruck öffnete es sich Ale für Ale. Überraschend, denn sonst war das Volk für seine Handwerkskunst berühmt.

Wir passierten das Tor und bekamen den herzlichen Empfang, den ich mir gewünscht hatte. Leider stellte der sich als zweihundert schwer gerüsteter Schwarzalben heraus, die eine lange Reihe bildeten und kein Durchkommen boten. Gab es Zweifel an ihren Absichten, waren da noch die Flachbögen und Hellebarden, die auf uns gerichtet waren.

Ein Bolzen löste sich und schrammte vor mir über den Boden.

»Was zum ...?«, setzte ich an, aber Brokkr stieß mir in die Seite und ging zu einer großen, kreisrunden Fläche, in die neun Halbmonde und Kreuze aus schimmerndem Sternenstahl eingelassen waren.

»Mein Name ist Brokkr«, rief er und hielt den löchrigen Stein umklammert, als wäre er der letzte Schluck Skaldenmet. »Sohn des Hreidmar, König der Schwarzalben und Herrscher unter dem Berg, größter Schmied seit Modsognir, Vater von Vindálfr. Bei dem Schutzstein in meiner Hand versichere ich, dass nichts von mir Besitz ergriffen hat. Sonst möge Rost mich befallen und der ewige Stein mich richten.«

Ein quälender Moment verstrich, ehe die Kriegerabordnung die Waffen hinunternahm, und die Anspannung versickerte wie ein ausgetrockneter Bach.

»Komm!«, sagte Brokkr und schritt los.

Ich folgte ihm, passierte die schmale Gasse in dem Kriegerheer, das mich argwöhnisch musterte und sich gleich wieder schloss. Ich behielt meine Gedanken für mich.

Wir gelangten in eine riesige Halle, deren Weg regelmäßig von quadratischen Kohlebecken markiert war, in denen Feuer auf kleiner Glut brannten. Dort, wo das Licht nicht hinreichte, verlor die Halle sich in Schatten. Ich hielt eine Hand zu einem Kohlebecken und wollte mich aufwärmen, aber es war keine normale Kälte, die mich plagte. Tatsache war, ich war müde. Die Müdigkeit rührte nicht nur von dem Marsch, auch nicht von dem Kampf gegen Vulcanus. Selbst der Kampf gegen die Furien und Bergelmir war dafür nicht verantwortlich. Ich hatte nur genug davon, wieder in den Krieg zu ziehen, dieses Mal gegen fremde Götter.

Meine Augen schweiften über die Steinmetzarbeiten, welche die Mauern und Säulen schmückten, die Figuren, Verzierungen, Sockel und Säulen. Sie waren so detailliert und kunstvoll geschaffen, dass sie nur von Schwarzalbenhand stammen konnten. Aber die Verwahrlosung, die ich schon zuvor bemerkt hatte, hatte auch hier Einzug gefunden. Aus den Mauern brach der Mörtel, die Bronzestatuen waren mit Grünspan bedeckt, die Verzierungen und Sockel verwittert. Jeder Schritt brachte mich der Wahrheit näher und ich fürchtete, was geschehen würde, wenn sie mir an-

vertraut wurde.

Wir erreichten das nächste Gewölbe. Neuneckige graue Säulen wuchsen wie versteinerte Bäume in die Höhe und reichten bis zur weit entfernten Decke. Schon früher hatte mir der Anblick schier den Atem verschlagen, doch dieses Mal war der Grund ein anderer: Einige Säulen waren eingestürzt. Früher hatten sich zwischen ihnen runenbesetzte Steinbögen gespannt, aber es war keiner mehr vorhanden, sogar das steinerne Abbild von Modsognir, das ihn auf einem Thron aus Marmor zeigte, wies keinen Kopf mehr auf, als hätte sich ein Henkergott daran ausgelassen. Die einst glatt geschliffenen und mit Worten der alten Sprache verzierten Wände daneben waren nur noch nackter Fels, von Rissen durchzogen, geschwärzt und mit altem Blut besprenkelt.

»Brokkr«, begann ich und sammelte mich kurz. »Was ist hier los?«

»Du hast deinem Weib die letzte Ehre erwiesen, nicht wahr?«, fragte er.

»Joh, verbrannt nach altem Brauch.«

»Ich habe mein Weib in den Stein geführt.«

»Tut mir leid. Möge der Stein sie annehmen.«

»Das hat er«, Brokkr schwieg kurz, »und sie als Wiedergänger in meine Arme zurückgeführt. Ihre Knochen liegen vor der Festung.«

»Scheiße. Was ist geschehen? Es sollte keine Wiedergänger mehr geben. Helheim ist ...«

»Eine der neun Welten. Aber Helheim ist nicht nur unsere Unterwelt.«

»Nicht nur ...?« Ich verschluckte mich. »Sprich!«

»Du wirst es sehen. Folge mir!«

Unser Weg verlief zwischen den Füßen des regungslosen Giganten und führte uns in einen etwas schmaleren Gang. Brokkr stieß das Tor auf, von dem das Gold blätterte und betrat die gewaltige Halle dahinter, von der ich wusste, was mich erwarten würde. Die Wirklichkeit unterschied sich jedoch deutlich von meinen Erinnerungen. Keine prasselnden Kaminfeuer, an denen Schwarzalben sich tummelten und mit vollen Metkrügen an lan-

gen Tischreihen anstießen, keine in die Wände gehauenen Szenen heldenhafter Geschichten, keine atemberaubenden Steinmetzarbeiten, an denen man sich kaum sattsehen konnte, keine vertrauten Gerüche nach Öl, gemahlenem Stein und heißem Metall und kein Gelächter, Gejohle und trunkenes Gebrüll.

Der Thronsaal war ein Friedhof.

Trümmer waren aus der Fassade gebrochen und lagen auf dem einst prachtvollen Marmor verstreut, der unter den Aufprallen gesplittert war. Säulen waren wie vertrocknete Äste umgeknickt, zerstörte Überreste zeigten von einst prächtigen Torbögen. Der Thron, zuvor noch eines der größten Wunderwerke der Schwarzalben, war völlig zerstört. Aus den verbliebenen Dingen wie verbogenen Metallrohren, Steinen und verrosteten Eisenplatten hatte man Schutzwälle gezimmert und mit verkohlten Holzbalken verstärkt – eine Beleidigung für die größten Baumeister der neun Welten. Ich brauchte nur einen Blick, um zu erkennen, dass ein einzelner Riese sie hinwegfegen könnte.

Was dahinter lauerte, war nichts für schwache Gemüter. Begleitet von Schmerzensstöhnen und Todeswimmern tummelten sich Schwarzalben auf provisorisch errichteten Betten, während andere mit fahlen Gesichtern zwischen ihnen umhergingen. Ich sah erschöpfte Krieger, die im Stehen schliefen. Ich sah Verletzte, die ihre stumpfen Gliedmaßen massierten. Ich sah Kinder, die zwischen all dem Elend hockten und Löcher in die Luft starrten. Über allem schwebte der Gestank, der einen schwachen Mann um den Verstand bringen würde. Verwesung, Muff, Blut, Krankheit und Ruß. Am schlimmsten waren die Blicke, die sie sich zuwarfen, berechnend, teils feindselig, als würden sie nicht einmal der eigenen Mutter über den Weg trauen. Der Anblick zerriss mir das Herz.

»Frost und Eis«, sagte ich heiser. »Ich hatte keine Ahnung.«

»Klar hattest du das nicht, Langer«, sagte Brokkr. »Du warst doch tot.«

Andere wurden auf uns aufmerksam. Ich war gewohnt, keine freudigen Blicke zu erwarten, aber die Wut und die Enttäuschung, die mir entgegenschlugen, war nicht mir gewidmet. Erst nach und nach stießen sie sich an und zeigten auf mich. Schwarzalben waren nicht kurzlebig wie Menschen, manche lebten Jahrtausende, deshalb war es nicht verwunderlich, dass sich der eine oder andere an mich erinnern konnte – auch wenn ich mittlerweile Glatze trug und mein Bart ergraut war. Die Unruhe, die ich schon die ganze Zeit wie eine sich windende Schlange fühlte, wurde immer schlimmer.

»Brokkr«, begann ich erneut und zögerte, als ein Schwarzalb meinem alten Gefährten vor die Füße spuckte. »Wo ist dein Bruder?«

»Sindri ist tot.«

Ein Stich des Grauens durchfuhr mich. Brokkr lief los, ignorierte die feindseligen Blicke und hielt auf die Überreste zu, die irgendwann einmal seinen Thron gebildet hatten. Er stieg die Treppen hinauf, die zahlreiche Wunden trugen, und ließ sich auf einem unförmigen Brocken nieder, den löchrigen Stein immer noch umklammert, während seine Knöchel weiß hervor traten und seine Kiefer wie zwei Mühlsteine arbeiteten. Ich folgte ihm und spürte das drängende Verlangen, herauszufinden, wie sich das einst stolze Heim der Schwarzalben in diese Ruine verwandeln konnte.

Behutsam setzte ich mich neben ihn und wartete, bis Brokkr den Anfang machte. Aber der sah starr in die Ferne und wirkte so alt und müde wie ich mich fühlte. Ab und an erklang ein leises Wimmern, das schlagartig abbriss. Kurz darauf kamen Schwarzalben in schwarzen Gewändern, die den Verstorbenen auf einer Bahre davontrugen. Ich legte eine Hand auf seine Schulter und drückte sie. Er legte seine darauf und drückte nun meine. So saßen wir da, während die Zeit verstrich.

Weitere Schwarzalben wurden auf mich aufmerksam und obwohl sie sich bemühten, sich ihre Neugierde nicht anmerken zu lassen, schwenkten die Köpfe immer wieder zu mir. Unter ihnen war ich lange als Thorvald Weißauge bekannt gewesen, der erste Einherjer, der nach Svartalfheim ge-

kommen war, um die vierundzwanzig Runen des Futharks im mächtigen Hammer Skjalmir zu beherrschen.

»Vulcanus war lange fort«, begann Brokkr mit brüchiger Stimme. »Sein Verlust traf uns hart. Danke, dass du ihn befreit hast, alter Freund.«

»Zufall. Nicht der Rede wert.«

»Es gibt keine Zufälle.«

»Die Nornen sind ihrer Macht beraubt«, betonte ich. »Wir haben unser Schicksal selbst in der Hand.«

»Es gibt immer etwas, was nach Macht und Beherrschung strebt. Hör zu ...« Er unterbrach sich und hieb auf den Stein. »Rost! Ich kann das nicht. Du weißt, wer Vulcanus ist. Du weißt, dass er unser Gott ist.« Ein Schatten legte sich über seine Züge. »Hätte es dir sagen sollen.«

»Gleichfalls.« Ich seufzte. »Hab mir genügend Vorwürfe gemacht, dass ich nicht gehandelt habe. Du weißt schon, der Nachtstern.«

Brokkr winkte ab. »Donar hatte das gut im Griff. Und Loki ist zwar ein langes Arschloch, aber er ist tot wie die anderen.«

Nicht so tot wie er dachte, aber ich hielt es nicht für angebracht, über ihn zu reden. Wir verfielen wieder in Schweigen, das sich immer länger ausdehnte. »Wir haben Schwarzpulver gehortet«, fuhr er schließlich fort. »Massenweise. So viel, dass es uns aus den Ärschen quoll. So viel, dass wir übermütig wurden. Wir fühlten uns sicher, nach der Abtrennung der neun Welten umso mehr. Rost und Eisen, du hättest sehen sollen, wie es in den ersten Jahren hier zuging. Das war ein Besäufnis, bei dem selbst die Walküren vor Scham ihren Blick abgewandt hätten!«

»Kann's mir vorstellen.«

Brokkr lehnte seinen Kopf gegen meinen Arm. In all der Zeit, die ich ihn kannte, hatte ich ihn nie so erlebt.

»Sindri war ein guter Mann«, wagte ich den Versuch.

»Wir wähten uns so sicher. So sicher ... so sicher ...« Seine Stimme brach.

Mittlerweile vernahm ich meinen Namen. »Asgrim Krummfinger«, flüsterten sie.

»Thorvald Weißauge.«

»Einherjer.«

Überall wurde getuschelt und in meine Richtung gewiesen.

Ich begann zu summen. Ein Lied, das Yrsa immer gesungen hatte. Es sprach von Hoffnung, von den Bergen und von Frieden. Ich kannte nur die Melodie, aber es reichte, um meinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Irgendwann wurde das Summen aufgenommen und hallte durch das Gewölbe. Ich war verwundert und summte lauter, tief aus dem Bauch heraus, aus der Kehle, aus dem Mund, aus dem Herzen. Schwarzalben rotteten sich vor den Stufen zusammen, tausende Kehlen summten das Lied, das jedes Schwarzalbenkind kennen musste. Sie wiegten sich wie die hohe See, wie Gras, wenn der Wind Wellen warf, und stimmten in den Takt ein. Und für einen Moment befreite ich sie von ihren Sorgen, dem Leid und den Erinnerungen.

»Es begann vor hundert Jahren«, sagte Brokkr.

Ich summte weiter. Das Lied sprach nicht nur von ihrem Leid, sondern auch von meinem. Branda, schrie mein Herz, gefolgt von einem Ruf nach Yrsa.

»Dann nahm der Untergang seinen Lauf.« Brokkr machte eine lange Pause. »Asgrim, alles hängt zusammen.«

Ich sah ihn an und hörte auf zu summen, aber das tat dem Lied keinen Abbruch. Einmal von den Schwarzalben aufgenommen, hallte es vermutlich bis in die hintersten Winkel des Berges. Hoffnung war ein machtvolles Instrument. Ich hoffte, dass ich ihnen die nicht vergebens bot.

»Sag mir, was geschehen ist, Brokkr.«

»Die vergangenen Ereignisse haben etwas bewirkt. Ragnarök. Der Nachtsstern. Das Schmieden des Herzens des Berges. Die Abtrennung der neun

Welten.« Er holte tief Luft. »In den Untiefen von Svartalfheim schlummert ein Geheimnis, Asgrim. Dieses Geheimnis ist erwacht und hat erkannt, dass seine Zeit gekommen ist.«